

Haarlosigkeit.

Es Kohhaar ist der herrlichste Schmuck des menschlichen Körpers. Wie sehr man den Verlust desselben zu vermeiden wünscht, so sehr ist es nöthig, das Haar zu erhalten. Um alle diese niedrigen Dinge zu entfernen, so ist es nöthig, ein solches Mittel zu gebrauchen, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Reklames: Robert Wharton, Esq., hat, wie man weiß, ein solches Mittel erfunden, welches das Haar zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande. Es ist ein solches Mittel, welches die Haare zu erhalten vermag, und nur wenige Falschen bringen es zu Stande.

Der Morgenstern.

Band 1.]

Waterloo, den 19. December, 1839.

[No. 24.]

Schon öfters wurden wir ersucht Exemplare von Flavius Josephus Geschichte des jüdischen Krieges zu bekommen. Es ist zu bemerken, daß dieselbe auf Subscription herausgegeben werden soll, wenn sie nicht schon ist. Anders wir aber nicht wissen, ob Exemplare oder Abdruck der Fall ist, und auch nicht auf das Ungewisse zu unnötigen Unkosten gehen mögen und davon in Kenntniß zu setzen, so möchten wir diejenigen welche darüber aufschreiben wollen, (solte dasselbe herausgegeben werden) oder fernhin solches bald zu thun, u. sobald wir wissen, daß es der Mühe werth ist, so wollen wir Hr. Ritter davon berichten; dann werden wir bald hören wie es um die Sache steht. Es muß eine höchst interessante Geschichte sein. Eine Geschichte die einen Platz in einer jeden Familienschatzkammer verdient. — [Ed. Wagn.]

Wo ist Heinrich Tripp?
Derselbe ist gebürtig aus Froshwiller, Canton Niederwalden, in Elßas und ist 24 Jahr alt. Er verließ Waterloo Kaunship in Ober Canada — wo er eine Frau und 5 kleine Kinder, in sehr dürftigen Umständen zurück gelassen hat — am 1ten letzten October, in Gesellschaft mit einem Knaben Namens — Schrub (welcher von Huren kam) Ober Canada, kommt und Tripp und dieser trieben einige 20 Stück Hindvieh, eine weisse Waage, ein kleines braunes Pferd, und vier Küllen, vor sich her; und schlugen ihren Weg ein, von hier auf Paris, London, Detroit, und Chicago; und haben sich, wie man stark vermuthet, in der Nähe von Rockfort, Winnebago County, im Staate Illinois niedergelassen! Das selbige Vieh, die weisse Waage, und der braune Gaul und die Küllen, gehören, wie es heißt, Christian Straas, David Zuk, und Mr. Knipshild, welche heimlich nach hier weggeführt sein sollen! Kann nun irgend Jemand, in Canada oder in den Vereinigten Staaten mit selbiger Nachricht geben, wo mein besagter Ehemann, Heinrich Tripp, jetzt ist, ob er gestorben ist, oder noch lebt, und wo er lebt, der wird mein gedächtnißreiches Herz einige Belohnung verschaffen. Man beliebe den Brief zu adressiren an

Barbara Tripp,
Dritte, Western Post Office, Upper Canada.
Waterloo Kaunship, November 13, 1839.

Es ist fieber, hier, in der Waterloo Post Office, ein Brief für Heinrich Tripp, angekommen von Deutschland, enthaltend die erfreulichste Nachricht für ihn.
R. T.

Zeitungsdrucker in den Ver. Staaten überhaupt, werden von der armen Barbara Tripp in'ständigst gebeten, die obige Nachfrage doch gütigst etlichemal in ihre Respektblätter einzurücken; wofür sie, zu irgend einer Zeit, ähnliche Dienste von uns in Anspruch nehmen können.
Herausg. d. Morgenstern.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wahl des Herkules.

Als Herkules sich in demjenigen Theile seiner Jugend befand, worin er natürlicher Weise die Wahl seiner künftigen Lebensart überlegen mußte, gieng er eines Tags in eine Ebene, wo die Stille und Einsamkeit des Orts seine Betrachtungen sehr begünstigte. Indem er seinem jetzigen Zustande nachsah, und in sich selber über die Wahl seiner künftigen Lebensart sehr verlegen war, sah er zwei Frauenzimmer von ungewöhnlicher Größe herankommen.

Das Eine hatte ein sehr edles Ansehen, und helles Betragen; ihre Schönheit war natürlich und ungeschminkt, ihre Wesen rein und unbedeckt; ihre Augen sahen mit einer verständigen Bedachtsamkeit auf die Erde, ihre Bewegungen und ihr Verhalten war ganz Sittsamkeit, und ihr Gesammt war schmerzlos.

Das andere Frauenzimmer hatte ein sehr blühendes Ansehen, das sie mit einer rothen und weissen Schminke überzogen hatte; und sie bestreute sich mit einer Verwirrung von Affektationen in allen ihren Gebärden, außerordentlich reich und prächtig zu erscheinen. Ihre Worte waren ungemüß dreist und frech, und ihr Gewand und Putz enthielt alle die prächtigsten Farben, die ihres Erachtens ihre Complexion im vortheilhaftesten Lichte zeigen konnten. Sie besah sich selber, und denn die Anwesenden, um zu sehen, wie sie ihnen gefiel, und sehr oft sah sie auf die Figur, die sie in ihrem eigenen Schatten machte. Als sie dem Herkules näher kam, schritt sie der andern Dame, welche mit einem ordentlichen, gefügten Gebärde heran gieng, vor, ließ an ihn hin, und redete ihn also an.

„Ich aber bin die Freundin der Bitter und guter Menschen; eine holde Gefährtin für den Landwerkmann, eine Haushaltmeisterin für Hausväter, eine Gönnerin und Beschützerin für Diensthöfen, eine Wittgenessin in allen ächten und edelmüthigen Freundschaften. Die Wohlthaten meiner Anhänger sind nicht theuer, aber allezeit köstlich; dann niemals den Hunger und Durst nicht dazu einladen, ist und trinkt da. Ihr Schlaf ist gesund, und ihr Erwachen heiter. Meine junge Anhänger haben das Vergnügen, von den Jungen geliebt zu werden. Kurz, meine Nachfolger werden von den Göttern begünstigt, von ihren Lehrenten geliebt, von ihrem Vaterlande hochgeschätzt, und nach dem Beschlusse ihrer Arbeiten, von der Nachwelt verehrt.“

„Aus dem Leben dieses denkwürdigen Helden wissen wir, welcher von den beiden Damen er sein Herz schenkte; und vermuthlich wird jeder, der dies liest, so gesonnen seyn, und seiner Wahl Beifall geben.“

Seltene Entdeckung eines Mörders.
Es geschieht gar oft, daß Leute die etwas Böses gethan haben, sich selber verzeihen. Nur die Wahrheit besteht; aber die Lüge vergeht. Wer ein gutes Gewissen hat, darf unerschrocken die Wahrheit reden. Wer sich aber einer Unthat bewusst ist, und sich durch Lügen und Räugeln heraus helfen will, der kann niemals recht getroß und sicher seyn; das böse Gewissen ängstigt und schreit ihm unaufhörlich; und diese Angst und Unruhe seines Gewissens macht, daß er seine Worte nicht immer recht überlegen kann. Daher kommt es, daß so mancher Verbrecher sich selbst verzeihen muß, wenn auch gleich seine Unthat ganz verborgen war.

Ein Beispiel davon giebt uns folgende Geschichte, die sich in Polen zugetragen hat.
Ein reisender Jude war ermordet worden; man fand ihn todt auf der Straße. Der Mörder war unbekannt; doch hatte man starker Verdacht auf einen andern Juden. Dieser wurde gefänglich eingezogen, und vor Gericht verhört; allein er läugnete. Weil man nun zwar keinen Beweis, aber doch einen starken Verdacht gegen ihn hatte, so wurde ihm der Eid zuerkannt. Allein er sah kein Gewissen machen, einen Menschen zu ermorden der wird sich auch nicht fürchten, einen falschen Eid zu schwören. Er war wirklich der Mörder; und dennoch erbot er sich, seine Unschuld durch einen Eid zu bekräftigen.

Der Leichnam des Ermordeten lag in der Gerichtshaus, und war mit einem weissen Tuch bedeckt. Der Richter verordnete, daß der Jude bey der Ablösung des Eides die Hand des Ermordeten halten sollte. Doch gab er ihm noch eine halbe Stunde Bedenkzeit, und ließ ihn so lange hinaus gehen.

Indessen wurde der Leichnam des Ermordeten weggeschafft und ein lebendiger Mensch an die Stelle hingelegt, und mit dem Tuche bedeckt. Der Richter hatte demselben schon gesagt, wie er sich verhalten sollte.
Da die Bedenkzeit verfloßen war, kam der Mörder wieder herein. Sein Gesicht war sehr bleich, und er schaute sehr trüblich dabei, daß er den Eid schwören wollte. Mit frecher Etirn gieng er hinzu, und ergriff die Hand des Menschen, der unter dem Tuche lag, um dadurch gleichsam seine Unschuld zu beweisen; denn er glaubte, der Ermordete läge noch da. Jetzt öffnete er den Mund, um den Eid herzusagen. Aber in dem Augenblicke wurde seine Hand so fest gedrückt, daß er überlaut zu schreien anfing.
Man kann sich seinen Schrecken leicht vorstellen: Er glaubte, der Todte sey durch ein Wunder wieder lebendig geworden, um seine Bosheit zu offenbaren. All sein Muth und seine Frechheit war nun dahin; er konnte nicht mehr läugnen, bekannte sein Verbrechen, und empfing die Strafe der Mörder.

Constant, der Stadtschreiber in einem kleinen Städtchen, besah sich in kümmerlichen Umständen. Sein Amt trug ihm nicht mehr als 150 Thaler ein. Davon mußte er seine Frau und seine sechs Kinder leben, und es fügte sich gar oftmals, daß er nicht wußte, woher er einen Kreuzer Geld nehmen sollte, um die nöthigsten Bedürfnisse für sich und die Seinigen anzuschaffen.

Bei diesem Mangel hatte er auch noch ein anderes Leid zu ertragen. Es war nemlich ein böser Mann in dem Städtchen, der ihm feind war, und ihm durch allerhand Mäule sein Amt und seine kleine Besoldung zu entreißen suchte.

Bei dem allen war Constant immer heiter und vergnügt. Auch gegen seinen Feind war er freundlich und liebreich, und erzeigte ihm Dienste und Gefälligkeiten, wo er konnte. Wenn in Gesellschaft von seinem Feind gesprochen wurde, so vertheidigte er ihn, und sagte: „Man thut dem Mann Unrecht; er ist nicht so schlimm, als man glaubt, er hat auch viel Gutes an sich.“ Und dann erzählte er alles Gute was er von ihm wußte. Darüber verwunderte sich jedermann.

Constant antwortete:
„Das will ich Ihnen gern erklären. O glauben Sie mir, ich bin so sehr zur Schwermuth geneigt, als jemand seyn kann. Ich kann auch eben so leicht zum Zorn gereizt werden, wie Sie. Aber das Mittel, wodurch ich meine Traurigkeit und meinen Zorn überwinde ist das Gebet.“

„Wenn der Kummer mich niederdrücken will, so gehe ich in meine Kammer, richte meine Gedanken auf Gott, und seine Güte Gott! du bist ja mein Vater! du nährst so viele Millionen deiner Geschöpfe; wie kannst du meine Familie verderben lassen! Ich sorge so redlich für meine Kinder, und du, besser Vater, solltest für mich nicht sorgen! Wenn ich mir nun so recht vorstelle, wie gut Gott ist, wie reich er ist wie er Alles, was lebet, erhält, da wird es auf einmal hell in meiner Seele; dann denke ich: der gute Gott kann mich unmöglich verlassen.“

„Und wenn ich bisweilen zornig werde, und auf die Gedanken komme, mich an meinem Feinde zu rächen, dann bete ich: Ach lieber Gott! du hast mir so viele Fehler vergeben! hilf, das ich auch wie du vergeben mag. Mein Feind ist dein Kind. das du lieb hast; behüte mich, daß ich Deinem Kinde, das Du liebst, nichts Böses thue! — Wenn ich mir nun den liebevollen Gott recht lebhaft vorstelle, der mit seiner Sonne auch diejenige beschneidet, die ihn nicht lieb haben, und ihm nicht gehorchen; dann legt sich föhlich der Zorn, und ich bekomme eine herrliche Begierde, meinem Feinde, dem Kinde meines Vaters, recht viel Gutes zu thun.“

Eine Verführung.
Unter dem 28. September 1839 schreibt man von Wroslau aus an die „Gazette des Tribunaux“:
„Die russischen und französischen Journale haben schon mit einigen Worten eine blutige Katastrophe zur Kenntniß gebracht, welche am 24. August in der Gegend von Wroslau, welche durch eine gerichtliche Untersuchung über dieses Ereigniß hervorgegangen sind und welche jetzt noch der Gegenstand aller Unterhaltung zu Wroslau ist.“

„Am 24. August, als die Wache eine Patrouille in der Umgebung von Wroslau und in der Nähe des Flußes Kotelohna machte, gewahrte sie am Rande eines Lustwäldchens von Holländer eine mit zwei Pferden bespannte Kibitka angebunden, welche schon eine Zeitlang ohne Herr das zu stehen schien. Die Wache näherte sich, und das Kibitka, welches sie hörte, gab ihr die Richtung in das Innere des Wäldchens. Da sah sie zwei Menschen schwer verwundet, sich in ihrem Blute wälzend, nur einige Schritte von einander liegend, während ein drittes Individuum von einem zum andern gieng und sich bemühte, sie aufzuheben und aus dem Wäldchen zu schaffen.“

„Die zwei Verwundeten wurden von der Wache in die Kibitka und hierauf in größter Eile nach der Stadt gebracht. Der dritte Akt der blutigen Scene, der als Bedienter gekleidet war, wurde im Gefängniß abgeführt und ausgedehnte gerichtliche Untersuchung angeordnet.
„Die Erklärung der Verwundeten und des Bedienten lauteten folgendermaßen:
„Graf Paul Petrowski Nowostine, Kapitän im Regiment der Rittergard, begab sich in 1837 nach Palany, einem kleinen Dorfe, welches einem alten Kosaken General das kleine Samarskernick gehörte, der schon längst aus dem Dienst zurückgezogen hier lebte. Der Graf präsentirte sich im Hause des Generals und wurde mit allem Wohlwollen slavonischer Gastfreundschaft empfangen.“

„Die Familie des Generals bestand aus seiner Frau, fünf Söhnen (alle Offiziere in dem 20. Kosaken Regiment des schwarzen Meeres) einer an Kapitän Bogoljewski verheirateten Tochter, und einer zweiten Tochter, Elisabeth, die gerade damals ihr achtzehntes Jahr erreicht hatte.
„Die Söhne u. der Tochtermann des Generals waren bei ihrem Regimente, und der Graf Nowostine, lebhaft ergriffen von dem Zauber der jungen Elisabeth, fand leicht Verwände, um seinen Aufenthalt in dem gastfreundlichen Hause zu Palany zu verlängern. Heimliche Verständnisse traten bald zwischen ihm und der schönen Elisabeth ein, und die Leidenschaft des Grafen erreichte eine solche Höhe, daß ohne die Hinterrisse zu berechnen, die sein Vermögen und sein alter Adel zwischen ihm und der Familie des Generals aufstürzen konnten, er Elisabeth zu ehelichen verlangte.“

„Der alte General konnte sich durch eine solche Verbindung nur glücklich schätzen: allein er konnte vorhersehen, daß sie lebhaft von Seite der Familie des Grafen getadelt würden. „Ich bin nur ein alter Soldat, sagte er, ich habe Alles meinem Säbel zu verdanken; ich kann auch meinen Kindern nichts als diesen hinterlassen; und die Tochter eines alten Kosaken sollte stolz darauf sein, einer so alten Bojarenfamilie anzugehören, wie die Ihrige. Allein sie soll mit aufrechtem Haupte und nicht heimlicher Weich in dieselbe eintreten. Es ist daher nicht genug, daß Sie dies wollen; Ihre Mutter muß auch ihre Zustimmung geben.“

„Der Graf Nowostine erwiderte, daß er im Voraus von der Zustimmung seiner Mutter überzeugt sey; allein der alte General bestand auf einer schriftlichen Einwilligung, und der Graf begab sich hierauf, nachdem er noch einige Tage bei Elisabeth zugebracht, nach Wroslau, um die Zustimmung seiner Mutter einzubohlen.
„Die Gräfin, seit einigen Jahren Wittwe, und deren aristokratische Vorurtheile noch durch jene ihres Bruders, bei dem sie wohnte, unterföhrt wurden, erklärte, daß sie nie ihren Sohn der Tochter eines Mannes geben werde, der nicht adelich von Geburt und der sich keine Titel auf dem Schlachtfelde erworben habe. Ihre Bewalt beruhend, die sie über den Charakter ihres schwachen Sohnes hatte, bewegte sie ihn dazu, um seine Entlassung aus dem Militäre nachzusuchen und sich bei ihr in Wroslau aufzuhalten. Ob wohl seine Liebe zu Elisabeth noch ebenso innig als tief war, hatte er doch nicht die Kraft, sich seiner Mutter zu widersetzen, und, wie groß auch immer seine Verweigerung war, er befolgte die Befehle einer Mutter, unter deren Willen er gern seinen Nacken beugte.
„Während dessen erwartete Elisabeth in ihrer Einsamkeit zu Palany die Antwort, die der Graf ihr versprochen hatte: mehrere Monate vergingen, allein die Antwort kam nicht. Der Graf hatte sie verführt; sie konnte ihre Ehre schon nicht mehr verbergen. ... Sie entdachte ihrem Vater alles. Der Graf machte ihr durchhaus keine Vorwürfe; er weigerte sich nicht, sie selbst zu beschreiben dem Grafen einen Brief, in welchem er ihn an sein Wort erinnerte. Nachdem der alte General vergessend aus Antwort gewarnter hatte, schrieb er seinen Söhnen und seinem Tochtermann,

EDITORS of Newspapers in the United States, who do us the favor of exchanging with us, are particularly requested to write the initials (EX.) on the LEFT SIDE OF THE WRAPPER (THE MARGIN) (that helps nothing) on every PAPER THEY SEND us—otherwise we are taxed with a heavy Postage on every

Staaten.

auslangender Versuch, einen Zeitungsdrucker abzufragen.

Am Samstag, um etwa 11 Uhr Vermittlung, Aufmerksamkeit der hiesigen Bürger in der Druckerei des Examiners und Herald erzeugt wurde...

Die Leute eilten auf die Straße, und was vorgefallen sey, und bald darauf verbreitete sich das Gerücht, dass Herr James Cameron, ein Freund des Herrn Cameron...

Die Cherokees. Die spätesten Nachrichten über die Cherokees kommen über Fayetteville vom 10ten October, woraus hervorgeht, dass die beschlenden...

Schwarzes Geld.

Die Woche machten die schwarzgefärbte 10 Cente Münze ihre Erscheinung in unserer Stadt. Die ersten welche wir sahen, kamen aus der Northampton Bank...

Als in den 1760er Jahren die Neger nach Oberschlesien als Sklaven vorbrachten, waren die Einwohner, die der katholischen Religion eifrig zugethan sind, sehr bange...

Die Cherokees. Die spätesten Nachrichten über die Cherokees kommen über Fayetteville vom 10ten October, woraus hervorgeht, dass die beschlenden...

Adresse.

Der Gore District Kommittee, an Er. Excellenz dem General Gouverneur Charles Poulett Thomson. Die Kommittee von dem Gore District, welche bei einer...

Die Silberquelle. Es ist aber war in Florida eine kleine Wasserfläche, die bey Weißen und Indianern unter dem Namen Silberquelle bekannt war.

Die Niederlegung des, durch unsere Souverainin, dem Grafen von Durham, übertragenen hohen Postens, hätte die Wünsche der Bürger der Kolonien vermittelt, welche aus der Verantwortlichkeit mit den allerzuerstlichen Gefühlen...

Die Auffhebung der Gesetzgebung, über die so höchst wichtigen Angelegenheiten dieser Provinzen, hätte diese so wichtigen Gefühle, beinahe wieder erlöset; durch welche die Kolonisten, während den Unruhen des Party Streites, aus dem niederdrückenden Zustand der öffentlichen Angelegenheiten...

ten, jederzeit aufrecht erhalten wurden. Allein wir sind erfreut, dass wir im Stande sind Eure Erl. zu versichern, dass die große und achtungswürdige Anzahl der Eigenthümer und Bewohner, welche wir vertreten, genügt sind: ein unbedingtes Vertrauen in Eure Erl. setzen...

Unbekannt mit den Hofmäßigen Anreden, befürchten wir, dass wir, in Hinsicht der, Eure Erl. hohen Standpunkte schuldigen Ehrerbietung, nicht Genüge geleistet; nicht desto weniger, während wir keinem in der Achtung und Liebe, etwas nachgeben wollen, welche wir dem Stellvertreter unserer gnädigen Souverainin schuldig sind, fühlen wir, dass wir nicht unterlassen dürfen, Eure Erl. die vorhandene bringende Nothwendigkeit vorzustellen, welche eine schnelle und fröhliche Eingetragung von Seiten Eure Erl. erfordert...

Wir sind der Meinung, dass eine Vereinigung dieser Provinzen, auf gleiche Gleichheit gegen Alle Ihre Majestät Unterthanen gegründet; und eine Regierung, verantwortlich zu dem Volk für ihre irdliche Handlungen, wie in dem Bericht vom Grafen von Durham niedergelegt worden, die hervorzuhebenden Fragen bei der nächsten Wahl bilden werden.

Wir glauben, dass dies die Grundzüge einer überwältigenden Mehrheit der Bewohner dieser Provinz sind, und dass durch die Annahme oder Verwerfung derselben, von Seiten Ihrer Majestät Minister, das Glück und die Wohlfahrt oder die Unglücksbedeutung und endliche Entfernung der Bevölkerung der Kolonie, entschieden wird.

Wir wünschen aufrichtig und herzlich, dass die Vorsehung Eure Erl. möge Gesundheit verleihen, und solche Führung und Beistand möge angedeihen lassen, als Eure Erl. zu einer erfolgreichen Entscheidung, der so schweren Aufgabe: Friede, Zufriedenheit und Wohlfahrt in Ihre Majestät North-Amerikanischen Kolonien herzustellen, bedürftig sind.

Auf Befehl der Kommittee unterzeichnet G. E. Tiffany, Präsident. E. Cartwright, Schreiber.

Wiederung Sr. Excellenz Charles Poulett Thomson.

Meine Herren! Ich danke Ihnen, für die in ihrer Adresse enthaltene Ausdrücke des Vertrauens in meine Regierung Verwaltung. Welche Maßregeln ich auch immer, als meine Pflicht betrachten werde, Ihre königliche Majestät Regierung oder dem Parlamente anzupfehlen, sie werden nur zum Gegenstand haben: die Befestigung der Regierung dieser Provinz auf solchen Grundlagen, wodurch die gerechten Rechte der Krone, und die dauernde Freiheit des Volks, gesichert werden mögen.

Die Silberquelle.

Es ist aber war in Florida eine kleine Wasserfläche, die bey Weißen und Indianern unter dem Namen Silberquelle bekannt war. Wer der Dürre dieses Jahres ist sie noch nie getroffen gewesen, und wurde von allen lebenden Geschöpfen der benachbarten Gegend als unerschöpflich betrachtet. Sie erhielt ihren poetischen Namen unwillkürlich durch den bezaubernden Anblick, den sie dem Auge gewährte. Gelegen in der Tiefe des dichten Waldes und umgürtet von den verschlungenen Zweigen der Lebensäde und anderer ewig grüner Gewächse, lag dieses Wasserbasin in ovaler Form, etwa sechzig Yards im Durchmesser. Glänzend weißer Sand zog sich vom Rande bis zum Mittelpunkte vertiefend und klar wie Crystal hinab wo die Quelle so gewaltig aufstiege, dass sie das Wasser einige Faden über die Fläche emportrieb, und das Basin mit Wasser von köstlicher Reinheit und Frische füllte. Durch sein diamantenes Transparenz sah man Fische von verschiedener Form und verschiedener Farbe, die nie an eine Angel bissen und von den Indianern für bezaubert oder seltsame Geister gehalten wurden.

Unter dem Haupte eines tropischen Sommers konnte sich die glühendste Phantasie selbst im Lande der Blumen keinen herrlicheren Paradiesgenuß denken, als ein erfrischendes Bad in dieser Quelle. Welleicht war dies die Quelle der Verzärtelung, bey deren Auffindung die alten romantischen Epöiker jene Unsterblichkeit im Tode fanden, die sie in diesem Leben zu genießen gehofft hatten. Das Wasserbasin war hinreichend groß und tief, um ein kleines Boot zu tragen, worin die Besuchenden über den kleinen, von der Welt abgetrennten See hinaufsteigen konnten. Der ewigen We-

hen fanden einige Officiere der Vereinigten Staaten Arme bey einem Besuche diesen lieblichen Platz seiner Schönheit und aller seiner grünen Frische bewaunt. Der Silbersee bestand aus trocken, wie in der Wüste; die spielenden Fische und das Wasser waren verschwunden, und unter den benachbarten Bäumen lagen dicht umhergestreut die bleichenden Leichen und faulenden Leichen, von Hirsden, Nebel, wilden Kähen und vielerley anderer Thiere, die vor Durst gefallen waren. Das trockene Basin sah einigemal dem Krater eines Vulkans ähnlich, und obgleich nicht ein Tropfen Feuchtigkeit zu spüren war, sah man doch im Sande die lockende Bewegung der Quelle abgedrückt. Wenn der Fuß oder ein Stock in die Erde gestochen wurde, sprang das Gas in genau hörbaren Blasen auf.

Der Morgenstern.

„Nacht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“ Waterloo, Donnerstag, December 13, 1839.

Berichtigung. An einem gewissen Ort, in einem editorialen Artikel in unserer letzten Nummer, lese man: „wegen der Karren trifft“ u. anstatt „wenn der Karren trifft“ u. Wir machen diese Berichtigung mehr zur Strafe unserer Unachtsamkeit, als für sonst etwas.

England - Chartisten Aufrubr.

Epäten Nachrichten von England zufolge, fand daselbst wieder ein Aufrubr unter den Chartisten statt. Es heißt 40,000 bis 50,000 derselben hatten sich zusammen geteilt, in der Absicht verschiedene Städte oder Dörfer zu gleicher Zeit anzugreifen. Allein (wie es überhaupt bei ungeschehenen Corps der Fall ist) es fand einige Berührung unter ihren Führern statt. Die Folge von diesem war, dass sie unter sich selbst uneinig wurden, machten aber jedoch einen Angriff auf Newport.

Die Bürgermeister (Magistrate) bekamen Wind von diesem, und rüsteten sich einstweilen mit einem Militär. Die Chartisten, als im Verwusefeyn desselben, marschirten gerade vor den Ort (ein großes Gasthaus) worin das Militär stationirt war, begannen sobald zu den Fenstern hinein zu feuern, und verwundeten einige Personen, unter welchen sich der Mayor befand. Nachdem die Bürgermeister sie gewarnt hatten von diesem Verfahren abzulassen, aber ohne einigen Erfolg, gebeten sie dem Militär auf sie zu feuern; und — traurig zu sagen — 10 oder 12 Chartisten wurden auf der Stelle getödtet, und einige andere gefänglich verurtheilt. Als die Chartisten sahen, dass es unmöglich war in dieser ihrer Lage etwas auszurichten, zogen sie sich zurück. Von Verhaftungen leidet man nichts.

Anderwärts in dieser Zeitung ist noch mehr von England zu sehen.

In unserer Besetzung, welche nun ihren Eingang genommen hat, ist noch wenig Wichtiges verhandelt noch gethan worden, ausgenommen ein Bill, welches zu seinem Entzweck hat, das Wahlgesetz so zu verbessern, dass mehrere Wahlen in einem County zu der neulichen Zeit gehalten werden können. Dem Ansehen nach kann es zu einem Gesetz werden; and if so, so hat unsere Besetzung nicht umsonst gelebt; denn wie die Wahlen bisher gehalten wurden, ist kein gering Beschwerde zu den Erwählern von Ober-Canada — und ihre Tories wissen es; allein manche von euch sind zu sehr mit Begeisterung angefüllt, um dies, wie auch andere Beschwerden, zu bekennen.

Der Gouverneur hat eine Vetschaft für die Vereinigung der Provinzen an das Haus of Assembly gefandt. Bald wird man hören, was das Haus in dieser Sache thun wird. Die Tories überhaupt, sind gegen eine solche Vereinigung, es sey denn dass dieselbe auf einen Vorzug der loyalen Einwohner gegründet werde. Es geht den Tories in diesem Fall, wie es ehemals Haman gieng, als er sagte: „Aber an dem allen habe ich kein Vergnügen, so lange ich sehe den Juden Wardachai am Königs Thron sitzen.“ Die Tories haben an all diesem kein Vergnügen, so lange sie sehen, dass ihre Willenschen gleiche Rechte mit ihnen genießen sollen. Wir meinen hier hauptsächlich Hochtories. Es gibt auch solche, die Tories genannt werden, die liberal und menschenfreundlich sind. Wie respektiren sie. Es ist nur dieser engstirnige, exclusive Parteygeist welchen wir verwünschen.

General Jackson, ehemaliger Präsident der Ver. Staaten, soll gestorben seyn. Doch wurde dies Gerücht schon so oft bestätigt und demselben ebenfalls widersprochen, dass man nicht weiß ob man demselben Glauben beimessen darf.

Mehr Echleichenhandel. Das Schiff Noble kam neulich von Liverpool in New-York an, und hatte eine große Quantität Morous Multicaulis Bäume geladen, augenscheinlich in der Absicht dem Erden-Geschäfte in diesem Lande förderlich zu seyn, denn als die Arbeiter diese Bäume aus dem Schiffsraum heraus zogen, giengen einige der Bündel auseinander, und mehrere Pfund gute italienische Röhre rollten heraus. Als die andern Bündel hierauf geöffnet wurden, fand man dieselben eben so reichlich versehen. Der Zoll auf Röhre belauft sich auf ungefähr \$4 das Pfund.

Hamilton Markt.

Freitag, December 13, 1839. Rindfleisch, von \$3.30 zu \$4. 30 das Hundert; Schafschaf, von \$3 zu \$4 der Kopf; Schmalz, von \$4 zu \$5 das Hundert; Butter, von 12 zu 13 Cents das Pfund; Eier, 12 Cents das Duzend; Mehl, von \$3 zu \$3.30 das Hundert; Weizen, von 27 Cents zu \$1 die Bushel; Gerste, 30 Cents; Hafer, von 25 zu 27 Cents; Erbsen, von 47 zu 50 Cents; Kaviar, von 20 zu 25 Cents die; Hen, \$8 die Tonne; nichtangebrochtes Unschlitz, \$8 das Hundert.

Tauschp-Verammlung.

Nach Kraft eines ergriffenen Beschlusses, gegeben von Wilhelm Seckel und Wilhelm Ellis, zwey Jact G. M. Was jetzt Friedensrichter, die Einwohner von Waterloo Tauschp-Verammlung, auf Montag den 6ten Tag Januar nächsten, an dem Gasthaus von Isaac Salters in Preston; in Absicht schiedliche Personen zu ernennen und erwählen, um in 1840, die dem Gesetz gemäß erforderlichen Tauschp-Amtler zu bezeichnen. Nicht ist demzufolge hiermit gegeben, dass die jährliche Tauschp-Verammlung für Waterloo Tauschp, Gore District gehalten wird an dem Gasthaus von Isaac Salters in Preston, auf Montage den 6ten Tag Januar nächsten, anzufangen um 12 Uhr Mittags. E. V. Bauman, Town Clerk.

Untern Bloch von Waterloo, December 14, 1839.

N. S. Das gegenwärtige in Kraft stehende Tauschp Gesetz anfertigt dem Tauschp-Schreiber, kurz nach der Tauschp-Wahl ein Gelobungsbuch zu schreiben für jeden Tauschp-Beamten, und verpflichtet jeden Tauschp-Beamten seine Bestätigungsschrift bey dem Tauschp-Schreiber, innerhalb 30 Tagen nach der Wahl, zu unterschreiben. Der Tauschp-Schreiber soll den Namen von jedem Beamten der ihm seine in dieser Hinsicht auflegte Pflicht nicht befolgt, zu dem Magistrat seiner Distrikt überbringen. Derjenige welcher auf die eine oder die andere Weise, seine ihm auferlegte Pflicht nicht erfüllt, soll einer Geldbuße von nicht weniger als \$4 und nicht mehr als \$20, unterworfen seyn — gerath hätten die guten Bauern und Handwerker im Winter nichts zu thun als der heiligen Sache ihrer Tauschp-Amtler abzuwarten, welches letzten Winter manchem eine unangenehme Pflicht gewesen. Um was möglich, einem jeden Tauschp-Beamten für nächstes Jahr einen Gang zu fraren, hat ich mich entschlossen, alle obgenannte Schrift zu weilen als thunlich ist, in Bereitschaft zu haben auf die nächste Tauschp Wahl, damit Jeder Amtmann, wenn er dort gegenwärtig ist, es unterschreiben mag, und dann nicht nur halb, sondern gänzlich verneuert nach Haus gehen kann. Für solche die sich nicht an der Tauschp Wahl einfinden, und doch mit einem Amte beehrt werden, wird höfentlich der nächstjährige Tauschp-Schreiber Magregel treffen, um ihnen und sich selbst alle unnötige Mühe zu ersparen. Immerhin wird es meiner Meinung nach besser, einen schiedlichen Mann irgendwo nahe der Mitte des Tauschp zum Tauschp-Schreiber zu erwählen, anstatt einem ungeschickten, der seinen Wehner gänzlich am Ende des Tauschp hat. Die Tauschp Warden haben sich unserm neuen Gesetz gemäß, an der Tauschp Wahl einzufinden, um dem Tauschp-Schreiber seine Rechnungen zu unterbreiten, die er in das Tauschp-Buch eingetragen, von den Einkünften und Ausgaben vom Geld welches dem Tauschp angehört, und wenn richtig erfinden wird, sollen sie ihre Namen in dem Tauschp-Buch unterschreiben; damit der nächste Tauschp-Schreiber innerhalb 30 Tage nach einer Ernennung, ein vollkommenes Exemplar von den diesjährigen Tauschp-Rechnungen, sammt einer Genehmigung und Namensunterschrift der Tauschp-Warden, in die Amtsstube dem Clerk of the Peace des Districts, überbringen kann. Samuel V. Bauman.

BRIDGE MEETING.

A Meeting of the STOCKHOLDERS of the Waterloo Toll-Bridge will be held on Saturday, the 25th of January, 1839, at Frederick Gaukel's Inn, in the Village of Berlin, for the purpose of electing Directors for the ensuing year. A full meeting of the Stockholders is required; as there are matters of importance which require their consideration, &c. J. S. SHOEMAKER, PRESIDENT. JACOB LUTZ, SECRETARY. Waterloo, Dec. 19, 1839. 24-4

Bride-Verammlung.

Eine Verammlung der Ehegatten von der Waterloo Toll-Bridge, soll am Samstag, den 25ten Januar, 1840, ans Friedrich Gaukel's Gasthaus, in der Stadt Berlin, gehalten werden — in Absicht Direktoren für's künftige Jahr zu erwählen. In dem Sachen von Wichtigkeit zu verhandeln sind, die ihre Ueberlegung in Anspruch nehmen, so sind alle Ehegatten, ohne Ausnahme, ersucht dieser Verammlung beizuwohnen. Jacob E. Schumacher, Präsident. Jacob Lutz, Secretär. Waterloo, December 19, 1839. 24-4

Aufforderung.

Der Unterzeichnete wünscht schneelich zu wissen, wo sich sein Verwandter Georg Braun, gebürtig zu Niebels, im Kreis, gegenwärtig aufhält. Da die Eltern des Georg Braun schon bereits sechs Jahre keine Nachricht von ihm erhalten, und daher nicht wissen ob derselbe noch am Leben ist oder nicht, so ersucht der Unterzeichnete jeden Menschenfreund, der über ihn Auskunft geben kann, ihm so möglich unter folgenden Adresse Nachricht zukommen zu lassen. Michael Braury, care of Der Wellenberger Buffalo, N. Y.

Wachfrage.

Die Unterzeichnete, Schwester von Valentin und Jacob Fischer, wünscht schneelich zu wissen, wo sich dieselben gegenwärtig aufhalten. Sie hielten sich früher in Vermont. Das auf. Da ihre Schwester wichtige Nachrichten für dieselben hat, so ersucht sie jeden Menschenfreund, der allenfalls Auskunft über ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort geben kann, Nachricht unter folgender Adresse hierher gelangen zu lassen. Elizabeth Fischer, care of Der Wellenberger, Buffalo, N. Y. Buffalo, Dec. 24, 1839.

Bemerkungen.

Neben den Auszug eines großen Blatters des Editors des Canada Museums, Blatt No. 40 in Berlin Waterloo Taunship, S. D. U. C. aus einem Artikel im Canada Morgenstern No. 21 entlehnt, betrifft alle die es angehen mag. Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person u. s. w.

Bemerkungen. Dem Editor des Museums muß wenn er nicht schon ganz und gar verhärtet und wie der gottlose König Abas 1. Könige 21, 20 gleichsam verkauft ist, um alles zu thun ein Dolchschick durchs Herz gedungen seyn, als er diese nun ihm selbst seit mehrere Jahre mit Füßen getretene heilige Worte schrieb, setzte und druckte. Gleich und Gleich stellt sich gern.

Bemerkungen. Ein sehr richtiges und wahres Sprichwort ist: „Wer nicht in edlen als unedlen Sinne, d. h. Wohlwollen, zu Wohlwollen; Speis, zu Speis; Liebes, zu Liebes; Haß, zu Haß; Huchelrey, zu Huchelrey; Offenheit, zu Offenheit; Verstellung, zu Verstellung; Feindschaft, zu Feindschaft; Bosheit, zu Bosheit.“ Wir meinen der Hr. E. M. habe nun Beispiele genug um den beiderseitigen Sinne des Sprichworts zu begreifen. Gleich und Gleich stellt sich gern.

Der Inhalt des Briefes mag darthun was er immer will, ob es wahr ist oder nicht, so wollen die Lieben Herren vom Redactionstisch ihren lieben Leser doch nicht achten und verwerfen, und mehr konzentrierte auch nicht thun.

Bemerkungen. Hier beurteilt der Hr. E. M. gänzlich nach sich selbst indem er nach einer mehrjährigen Erfahrung nicht allein selbst ganz ohne alle Ueberzeugung sondern sehr häufig gerade gegen seine bessere Ueberzeugung lobt oder tadeln; preist oder lästert; schmeichelt oder bläst; offenbart oder verheimlicht; bloß um seine gehässige Leidenschaft, „Neid, Eitel, Haß, und dergleichen sieben zu befriedigen.“ Wir unser Zeits haben nur nach den unwiderleglichen Beweisen und Feststellungen Ueberzeugung, in Betreff des erwähnten Briefes gehandelt, indem wir denselben erst gelesen und ihn dann vorwärts mit mehreren durchaus unversöhnlichen höchst ehrenvollen Schreibern nicht einer mehrjährigen Erfahrung verglichen haben, worauf wir alsdann zu dem festen Schluss gelangt sind, daß der durch den Editor schon so häufig öffentlich erwähnte Deutsche durch ihn eigenhändig abgeschrieben und ausgebreitet von einem Hr. W. D. D. in Wemmelstorf, S. D. U. C. „jüngst“ geschrieben und ihm jugendlichen Brief von der Abschrift bis zu Ende der allerhöchlichsten Lügen-Lästler und Verdorbenheit, den wir je gesehen, und woraus besonders der Hr. E. M. „Weiß der Wahrheit, den er sich während seines dortigen „berühmtesten Buchhandels Aufenthalts,“ in „Finstlichkeit“ „Armut und Verfall“ durchaus „bedient haben muß.“

„herausgeholt, und in das schlechteste Licht gestellt wird, zu dem Ende „erkennen“ und „erkennen“ wir hiermit sowohl den „Schreiber“ als die „Unterstreiber“, so wie auch der oder die E. M. D. in Wemmelstorf, S. D. U. C. „Schändliche Missethäter,“ als höchst ehrenlose, gewissenlose und verworfene Menschen, welche ihren jedweden auch „höheren Orts bewiesen“ werden kann. In Betreff des „mehe“ können sie auch nicht thun.“ sey es dem Editor fund und zu wissen gehen, daß wir den wir als unsere Prediger lieben und achten auch gegen jede dergleichen verworrenen Schreibern auf jede erforderliche Art und Weise vertheidigen können, und wollen, möge er sich hinter einem schwarzberigen Pfaffenittel, Druckerittel, oder auch einigen andern Mittel verstecken.

„Allein der den wir innigst lieben, achten und unser Heil anvertrauen, darf und doch auch verschreiben was wir unterschreiben.“

Bemerkungen. Hier können wir dem Hr. E. M. 1. Freund „beweisen“ daß er wieder einmal, wie so sehr häufig gerade das Gegentheil von dem Wörtchen „Wahrheit“ gesagt hat, und zweitens wollen wir ihm ferner noch Schwarz auf Weiß beweisen, daß viele unter uns sich seiner so häufigen „Wahrheit“ selbst fabrizierten „Kaus-erwiesenen“ deutschen „Auffassungen“ bezüglich schämen würden, und daß wir im Stande sind ohne große Ansprüche auf hohe Gelehrsamkeit zu machen, dennoch einen schmutzigen Editor trotz seiner „eingebildeten Allwissenheit“ gehörig „verographisch“ und „systematisch“ zu strigeln wissen. „Es geht hart auf beiden Kreisl zu tragen.“

Bemerkungen. Hier kann der Editor so recht aus eigener Erfahrung sprechen, denn bald hat derselbe auch den letzten Tropfen wässriger Achtung bey Beidermann verloren, außer einigen wenigen „Gleich und Gleich stellt sich gern,“ vermöge der hohen Allwissenheit verschlossen geblieben. „Die kleinen Blätter mögen blasen.“

Bemerkungen. Schon früher, belächelte dem Editor, nach seiner gewohnten Herablassung sämtliche Deutsche mit dem Titel Schweine zu beehren. Freilich seit dem jetzigen Höhepunkt nur als ein Ferkelchen von Deutschland gekommen, haben sich in Form und Gestalt dennoch sehr ausgebildet, kein Wunder für 1000! sage für ein tausend spanische Thaler Fraß und Soff an einem Tag, laute allgemeine öffentlichen hohen Geständnis (zwar freilich wohl zu dem übergen gesagt) durch den drang der Umstände veranlaßt diesmal mit dem Goldschwert aufgeschlitten. Außerordentliche Lagen erfordern außerordentliche Mittel. In Hinsicht der Natur pflegen sich dergleichen auch gern durch eine mehrjährige Erfahrung befähigt, im Rath der Lügen und Fälschungen zu wägen.

In dem misspfitenigen Auszuge beehren und beehren haben mit dem Titel, kleine Blätter, daß derselbe mit und von gleichem Wesen sind, kann nicht gelugnet werden. Nur herrscht in Betreff der Natur zwischen uns und demselben der Unterschied, wir belien oder vielmehr blasen wie sich dergleichen ausdrücken, nur Leidenschaftliche Menschen an, und lassen alle wirklich freye Leidenschaftliche Menschen ruhig und zufriednen, während derselbe gerade umgekehrt alle wirklich freye Leidenschaftliche Menschengestalten mit dem Schwanz zu wedeln, doch wir erinnern uns Hr. Editor. „Gleich und Gleich stellt sich gern.“

„Punktum“ sagt der Editor des Museums.

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen, und erst sehen ob der Editor ernstlich und wirklich aufrichtig sich in seinem „schlingel Element“ zu wägen und dahingegen sich in die Schwämme der Fälschung zu begreifen, wo nicht, so nehmen wir noch etwas schärfere Lauge, und was nicht wägen—wägen bis er sauber ist. Wird freilich eine harte Arbeit seyn, denn er ist doch gar zu schmutzig.

N. E. Die vielen Sternchen, Ausdruckszeichen, grausame Silberförlungen; kleine und große „Schriftvermengungen in Stellungen“ in der bewundernswürdigen stumpfsinnigen blödsinnigen allerduldsamkeitverdrängenden Ausgabe, hatte der Editor wahrscheinlich wohl angewendet, um wie früher sehr häufig, durch „Unser buntes Kalb,“ „heute haben wir schönes Wetter,“ durch kleine besondere Bildchen und dergleichen Seitenhieben bei Wismasch, Museums-Bildchen, auszufüllen und aufzuzupugen, nicht wahr Herr Paberschwärzerfälscher Editor des Museums.

Mit dem herzlichsten Wunsche, daß diese Dichtung zur Verbesserung führen möge, empfehlen wir uns für beßmal dem Hr. Editor des Museums.

Als dessen aufrichtigste Freunde.

F. R.	E. G.	J. E.	F. G.
E. B.	E. H.	M. E.	H. F.
E. D.	B. N.	H. R.	J. H.

Ein Kind

ungefähr ein Jahr alt, und von dunkelbraun- und Wollhaariger Farbe, hält sich schon seit letztem Frühjahr bei dem Unterstreibern—wobald ungefahr eine Meile nordwestlich von der Stadt Waterloo—auf. Wegen hinlänglichem Beweis des Eigentums, und Erklärung der Umkosten, ist der wahre Eigener ersucht dasselbe abzuholen.

Waterloo, December 19, 1839.

Rehmet Dabacht!

und sparet Unkosten.

Indem der Unterstreiber—um zu sehen und erlich durch die Welt zu kommen—auch wie andere Leute, für seine tägliche Arbeit bezahlt seyn muß, und er auch gerade jetzt von seinen Creditoren getrieben ist, und noch obenbin immer, um sein Geschäft fortzuführen, eine schwere Aufgabe zu bestreiten hat, so ist er genöthigt ein: erstlich Anspruch an alle seine Schuldner (aber besondres an diejenigen welche ihm schon für eine ziemliche Zeit schuldig sind) zu machen. Laß Alle (aber besondres letztere) dies wohl zu Herzen nehmen, und laß darnach richten; andernfalls sind sie keinen Tag vor Unkosten versichert.

Waterloo, December 19, 1839.

Ein Stier verloren

Der Unterstreiber hat ein Stier verloren seit letzter Ernte. Derselbe ist 4 Jahre alt—von weißer brauner Farbe—hat schöne aufgeworfene Hörner, ein weißes Fleck auf der Stirne und noch mehrere entlang dem Rücken u. Bauch, und ein abgeklumpfter Schwanz. Sollte Jemand denselben finden, oder erfahren wo er sich aufhält, der zeige es bei Hartmann Schürer in der Stadt Waterloo oder in der Morgenstern Druckerei an.

Waterloo, den 5ten December, 1839.

NOTICE TO MERCHANTS.

We would recommend our paper to the Hamilton and Dundas Merchants—but particularly to the latter—as an organ through which they might profitably advertise. It is extensively circulated thro' Waterloo, Woolwich, Wilmot and Dumfries. Should they favor us with any advertisements, we shall take out pay in goods.—[ED. MORN. STAR.]

List of Letters

REMAINING in the Waterloo Postoffice, the 5th December, 1839.

- | | |
|---------------------|-------------------|
| Anders Joseph | Bellinger Isaac |
| Browning Chas. | Bergle Jacob |
| Beady George 2 | Bramish William |
| Bowman J. Mr. | Clark Charles |
| Cronies James | Dimpsy Hugh |
| Deobold W. E. Alex. | Duggace Mr. |
| Dettwiler John | Dolman Wm. |
| Davis Catharine | Eby David. |
| Dillar Mr. | Feit Jacob John |
| Erb Jacob | Gerare Joseph |
| Fisher Samuel | Hugh Nicholas |
| Harris James | Kelsey Joseph |
| Johnson John | Kennel Christian |
| Kolb Abraham | Klinkhard Lewis |
| Kroff Jacob | Litley Geo. |
| Lee Lulec | Montaigne La Hya. |
| Marklinger Martin | Mr. Dahald |
| Moyer Joseph | Martin Abraham |
| Mary Dimpsy | Miller William |
| Millar Jacob | Patterson Robert |
| Putnam Henry | Rhrl Peter |
| Reist Daniel | Röth Michael |
| Reist David | Strickland John |
| Rapson James | Strange Charls |
| Seagram Augustus | Weaver John |
- DANIEL SNYDER, POST MASTER.

Lumpen! Lumpen!! Lumpen!!!
Lumpen werden in Bezahlung für den Morgenstern und Druckerei Arbeit jeder Art in dieser Druckerei angenommen; für welche der Markt Preis erlaubt wird.

Cigaren

Sind bei dem Unterstreibern—beym Hundert oder andern—zu haben.

Benj. Burfholder.

JOB PRINTING

EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

Nachricht.

Der Unterstreiber, wohnhaft ungefahr eine Meile nordlich von der Stadt Waterloo, zeigt hiermit einem vielgeehrten Publikum an, daß er sich wieder ein Sortiment ganz neuer Schreinergeräthe angeschafft hat, und daß er genossen ist kommenden Winter die Schreinerarbeit und das Schlichtenmachen in all ihren verschiedenen Zweigen, und den kommenden Sommer, das Hausmacherhandwerk u. Zimmergeräthe zu betreiben. Durch mehrere Jahre große Aufmerksamkeit in den verschiedenen Zweigen eigener Geschäfte, schmeichelt er sich im Stande zu seyn allgemeine Befriedigung zu geben, und selbist einer guten Kundschafft.

Auch wird von ihm ein Knabe von 15 zu 17 Jahre, von guten und fleißigen Gewohnheiten, und der Lust hat das Schreiner- und Zimmerhandwerk zu lernen, verlangt. Einem solcher wird eine gute Gelegenheit gegeben von

Roach Ziegler.

Subscription Einladung.

Für die Herausgabe des Gemeinshaftlichen Gesangbuchs, zum Gottesdienstlichen Gebrauch der Lutherischen und Reformirten Gemeinde in Nord-America.

Durch die sehr häufige Nachfrage veranlaßt, ist der Unterstreiber genöthigt, das obige Buch auf Subscription zu übernehmen, und mit dem Druck anzufangen, sobald die Abnahme von 600 Exemplaren durch sichere Unterschrift bezugweiset ist.

Da das Buch mit etwas größern Buchstaben gedruckt werden soll, als das in Philadelphia gedruckte, welches auch hier verbreitet ist, um bessern Gebrauch alter Leute, so wird dasselbe über 400 Seiten stark werden, gedruckt auf gutes weißes Papier.

Der Einband soll dem jetzt gebrauchten gleich werden, nemlich dauerhaft in Leder gebunden mit Titel.

Langachtet der größern Form des Buchs soll der Preis für dasselbe doch nicht höher gestellt werden, als ein 84 Seiten starkes Buch, für alle diejenigen, welche sich durch ihre Unterschrift verbindlich machen, das Unternehmen zu unterstützen, und die Zahl der eingeschriebenen Bücher auszuweihen und zu bezahlen so bald sie zur Ablieferung fertig sind. Alle andere, das ist, alle Nicht-Unterstreiber, oder alle die, welche die eingeschriebenen Bücher nicht 3 Monate nach der Fertigstellung holen und bezahlen, haben 3, 12 Cent für das Stück zu bezahlen.

Wer 12 Exemplaren nimmt und dafür bezahlt, erhält das 12te frei.

Die Subscriptionen müssen geschlossen und eingesandt werden an oder vor dem 31ten December, nächstens, die nachherigen Abnehmer haben die Bezahlung der Subscription nicht mehr zu genießen.

B. Burfholder.

Waterloo den 10ten Septemder, 1839.

E. White und W. Hager.

An Drucker.

Verleihen eberdiesig die Drucker der Vereinigten Staaten, denen sie einzeln als etablierte Schriften in die Welt bekannt sind, daß sie eine Gesellschaft in besagtem Geschäft, gebildet haben, und hoffen daß ihre vereinigte Kenntniß, und ausgebreitete Erfahrung, sie in den Staat setzen werden allen zur Genüge zu dienen die sie mit ihren Befehlen ehren werden.

Die Einführung von Maschinerei anstatt des langsame und ungesundem Progresses Schreibern bei Hand zu geben, ein Verdienst europäischer Geister, wurde durch amerikanische Geschicklichkeit unter einem großen Kosten Aufwand und Zeitverlust, durch den ältern Partner, vervollständigt. Der ausgebreitete Gebrauch von Maschin gedrucktene Schreibern, haben ihren Vorzug in jeder Hinsicht über jene auf die alte Manier geoffene, vollkommen bestätigt.

Die Schriftgießerei wird in der Zukunft, von obengenannten Personen unter Firma von White, Hager und Co. betrieben.

Ihre Proben enthalten eine vollkommene Reihe von Diamont bis vier und sechzig Linien Cicero, (Pica), und ihre Bucher und Zeitungs-Lettern sind vom neuesten und erprobtesten Styl.

White, Hager und Co. sind Agenten für den Verkauf der Smith und Rust Druckerey-Pressen welche sie ihren Kunden an den Manufaktur Preisen liefern können. Sie haben ebenfalls Eßlöses, Schriften, Eßlöses, Farbe und jede andere zum Drucker-Geschäft gehörige Artikel vorräthig, die sie sogleich den Befehlen ihrer Kunden folgen lassen. Sie empfangen alle Schreibern, zu neuen Centen per Pfund.

N. E. Solche Zeitungs-Verleger als Obiges dreymal in ihre Blätter aufnehmen, werden zu fünf Thalern das rechtigt seyn, welches in solchen Artikeln bezahlt wird, als sie sich aus unsern Proben (Specimen) aussuchen werden.

E. White u. W. Hager.

Neu York, 1839.

Supscriptions Einladung.

auf die merkwürdigste aller Krieges-Geschichten.

Flavius Josephus' Geschichte des jüdischen Kriegs, oder vom Untergang des jüdischen Volkes und seiner Hauptstadt Jerusalem. Aus dem Griechischen für die allerersten mal übersezt, Durchgesehen und herausgegeben von Professor A. Fr. Schreier, Bibliothekar in Stuttgart. Mit geographischen und historischen Erläuterungen von Wilhelm Heumann, Diakon in Mionenden. Mit Plänen und einer neuen Karte des gelobten Landes. Zwcy Theile.

Die Völkreiche, große und herrliche Stadt Jerusalem wurde in dem hier beschriebenen Kriegs sechsmal eingenommen und zweymal zerstört. Bei der letzten Einnahme und Zerstörung durch den römischen Kaiser Titus starben 1,000 Juden den Hungertod, 97,000 wurden gefangen, und die Anzahl der Verdrückten belief sich auf eine Million und hundert tausend. Würde man die Zahl nur derjenigen, in dem letzten Kriegs (sämmliche gefangen) und getödteten Juden zusammen zählen können, so würde man mehrere Millionen angeben haben. Die vor ein Krieg für eine ganze große und mächtige Nation so wehrend und verhängend, als dieser.

Um dies vortheilhafte Werk allgemein verbreiten zu können, hat der Unterstreiber den Subscriptionen Preis dies auf \$2.50 gesetzt; der nachherige Ladenpreis ist unänderlich \$3. Die Heften werden in einem Band gut in Leder gebunden. Sobald eine bedeutende Anzahl Unterstreiber gesammelt sind, wird das Buch abgedruckt von

S. O. Ritter.

deutscher Buchhändler in Philadelphia.

Unterstreiber auf obiges Werk werden in dieser Druckerei ange-

Saarlosigkeit.

Ein schönes Koffhaar ist der herrliche Schmuck des menschlichen Körpers. Wie beständig der Verfall des Koffhaars verändert und schließig das Gesicht des Trägers, weshalb viele es besitzen, ohne sich zu bekümmern, und selbst manchem Geschicklichkeit vermindert, um den Glanz ihrer Bekanntheit zu umgeben. Kurz, der Verlust des Eigentums erfüllt die zerstückelte Seele mit jenem schwer und erdrückenden Gram, als bei dem Haars. Um alle diese widrigen Dinge zu entfernen, ist die beste und erprobteste Methode, die Haar zu reinigen, und nur wenige Flaschen bringen hervor. Er legt auch Augenbraunen und Wimpern verbindet das Haar vom graun werden, ringelt es in Formen und befreit es von Schuppen. Außerdem aus den achtbarsten Quellen zur Befähigung der Eigenschaften des Haarwuchses werden von den Eigentümern geübt.

Der Herrliche Saarlöscher: Robert Watson, Eigentümer von Philadelphia, hat, wie man weiter wissen kann, die hohe Achtbarkeit folgender Herren bezeugt: fambia-Balsam, von S. O. Richter, erfindet, getrieben, denselben nicht allein zur Verhinderung des Haars, sondern auch zur sichern Wiederherstellung des Koffhaars brauchbar haben.

Wm. Walscher, sen. Method. Pred. in St. Louis, Süd 4. St.—John P. Inglis, 331 Archst.—John mas. D. 163 Jacett—John S. Furey, 101 E. Corn Hugh McCurdy, 243 Süd 7. St.—John Wash, Archst.

Es wird sichtlich seinen Ruf in der Schätzung der Kunde erheben wenn man weiß, daß 3 der oben Nennten mehr als 50, und die andern nicht weniger als 30 sind.

(Dem Mayor Republik Pennsylvania, Stadt Philadelphia.

Ich Robert Watson, Mayor besagter Stadt, Philadelphia, bezeugen hiermit, daß ich mit den Herren Inglis, John S. Furey und Hugh McCurdy, denselben in obigem Zeugnis sehen, wohl bekannt bin, daß sie von Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihren vollen Vertrauen gegeben werden darf.

Zum Zeugnis dessen hat ich dies eigenhändig unterschrieben und das Siegel der Stadt bedruckt lassen, den 2ten December u. s. w.

Robert Watson, Mayor.

Man braucht, daß jeder Flasche Balsams mit einem schön gravirten Umschlag versehen. Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comptoir ansehnliche Agenten für America, 2 Rittersstraße, Mailenlane, 1 Thlr unterhalb Pariser. Neu York, ein oder mehrere Druggisten in jeder Stadt.

An die Zweifler. Neu York, Sept. 28. 1838. Seit 13 Jahren durchaus saarlos gewesen, nun durch den Gebrauch des Saarlöscher Balsams meinen Kopf wieder haaren bedekt. Ich werde mich pflüchtlich schämen, es zu überführen, wenn er sich nach meinem Hause begeben. Ja: das ist's Mittel von Comstock u. Co. 5 Rittersstraße.

Platte und Saarlosigkeit.

Dr. J. P. Comstock's Columbia Balsam. Der hier genannte Balsam ist eine chemische Zusammensetzung von solchen Stoffen, die sich zur Beförderung des natürlichen Wachstums menschlicher Haare und zur Entfernung aller Hindernisse besten Gebrauches weislich bewährt haben. Bei Anwendung dieses Mittels zur besondern Beachtung des ansehnlichen Haares, wird der Eigentümer derselben oft ausgeprobenen Anstalt vieler von mehreren Jahren seine Wirksamkeit und wunderbaren Eigenschaften probirt haben. Diese Comestien hat sich selbst eine große Anzahl von Herren überhaup genommen, und die Haare sind schön und den Kopf frei von Kahlheit, was es sehr wirksam thut und deshalb Patienten werden Bar nung. Man beachte, daß jede Flasche des Columbia Balsams einen schön gravirten Umschlag auf der Diagonallinie angeschlossen ist.

Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comstock u. Co.

Rittersstraße, nahe Mailenlane, 1 Thlr unterhalb Pariser, ebenfalls zu haben bei I. Wicks, Druggist, Hamilton.

Folgende Herren

haben die Güte die Agentenschafft für den „Morgenstern“ übernommen und ihre ermächtigten Befehle hiermit, Bedingungen für uns in Empfang zu nehmen, und darüber zu quittiren.

Samuel B. Bauman, im Obern Block von Water Samuel B. Bauman, im Untern Block von Water Jacob E. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y. E. Bauman, (P. M.) Bowmanville Lancaster Co. N. Y. Auch hatte Hr. J. B. Gossmann, von Erie Co. die Agentie für den „Morgenstern“ angenommen, nimmt Subscriptions und Abrechnungen für aus.

Der Morgenstern

wird gedruckt und herausgegeben, jeden Donnerstag von Benjamin Burfholder.

Dreypiertel Meilen nordlich von der Stadt Waterloo an seines Vater's Wohnung, in (S. D.) Ober Canada.

Bedingungen.

1. Der Subscriptions-Preis für dies. Zeitung ist im Thaler und fünfzig Centes des Jahres, wenn bey oder vor Empfang des ersten Heftes, bezahlt wird.—Nach Monats, zwei Thaler.—Nach Verlauf des Jahres, ein Thaler fünf und zwanzig Centes.—Im Postamt gleichen Unterstreiber angenommen.

2. Keine halbjährliche Bezahlung, voraus, wird angenommen, ohne mit dem Beding. Das ist ganze Summe innerhalb sechs Monate bezahlt werden muß.—Ebenfalls immer zwei Thaler gerechnet.

3. Diejenigen welche dieselbe mit der Post erhalten, jährlich zwei Thaler und fünfzig Centes, vor dem 1. April, die Agentie wird auf kürzere Zeit des Monats angenommen; und in diesem Fall muß immer ein Thaler gerechnet.

4. Briefe, Mittheilungen, u. in Bezug auf den Morgenstern, müssen immer Post frey, und unter dem Office, Gore District, Upper Canada.

5. Über nach Verlauf des Jahres die Zeitung aufgeben, muß solche 2 Monate vorher bei dem Herausgeber oder bei alle Händlungen befristigen.

6. Bekanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen eingedruckt.

7. Gut geführte, nächtliche, und von allen Parteien freye Mittheilungen, werden mit Dankbarkeit Platz in diesem Blatte, gratis, erhalten.

8. Wer 10 Unterstreiber sammelt, und Recht auf die Bezahlung, bekommt der Morgenstern ein Jahr gratis. Das Postgeld (solte einestmal darauf zu bezahlen) ausgenommen.

9. Im Handel mit Handwerkergeräthchaften, mit 25 Centen, wird immer 2 Thaler für den „Morgenstern“ gerechnet.

EDITOR'S of Newspapers in the United States, who do us the favor of exchanging with us, are particularly requested to write the initials (E. X.) on the LEFT SIDE OF THE WRAPPER (THE MARGIN) (that helps nothing) on the PAPER (they send us—otherwise we are taxed with a heavy Postage on every

Poesie.

Freuden des Winters

Auch für den Winter danken wir Erhabenem Wettergötter, der! Nicht für des Sommers Frühen nur, Auch für den Schlummer der Natur.

Zwar liegt der Erde Schmutz geföhrt, Von Regen, Frost und Sturm Verweht, Doch hat der Winter seiner seltsam Auch wieder seinen eignen Reiz.

Ein silberfarbnes Gewand Umhüllt dann das ganze Land, Auf dem wir, wie auf Federn, geh'n, Und Millionen Flotten sch'n.

Die Luft, wie schön ist sie! wie rein! Was äthmer man für Stärkung ein! Wie wird die Lebenskraft erhöht, Wenn man sie zu genießen geht!

Der Fluß erstarrt auf dein Geißel! Das weiße Wasser wird zu Eis Und über Ströme, See und Meer, Gehst man mit frohem Schritt einher!

Wie groß ist jetzt des Himmels Pracht In einer schönen hellen Nacht, Es glänzt ein groß's Sternengeheer, Und höher tritt der Mond daher.

Die Erde pflegt mütterlich Die ihr vertraute Saat die sich Im nahen Frühling gegenwoll Entwideln und uns nähren soll

So nähert der Erde insgeheim Die Künste genen Edlen Keim Mit unansprechlich süßer Lust, Und ohne Stolz, in jeder Brust.

Ja, schön ist auch des Winters Pracht! Wir danken, Vater, deiner Macht, Die uns in jeder Jahreszeit So glühig wachhalt und erfreut.

Doch, wie jetzt die Natur verbleicht, Wie Schmutz und Freude von ihr weicht, So wollen und vergehn auch wir, Nur bis der Jahre Winter hier.

Doch du, o Gott, bleibst immer groß! Den Leib bedekt der Erde Schooß, Der Geist empfängt das Speerleid Der seligen Unterwürigkeit.

Jur Unterhaltung und Belustigung

Schon in den ältesten Zeiten gab es Witz und anhaltende Kunst und Übung zu betreiben, ihre Sprachwerkzeuge auf eine unglaublich bewegliche und dadurch bald eine dumpfe Sprache zu erzeugen, wodurch Anwesende so sehr, daß ihnen die Worte bald aus dem Munde fielen, und bald aus höhern Orten kommen schienen. Hebräer, Griechen und diese Kunst, bezeichneten sie mit verschiedenen Namen, die unter andern Befehlen auftraten.

Manchen Zeiten ist dieß nach der Fall. Durch Schwächung des Tones entstehen zu kommen, Fragen und Antworten des Bauchredners, die sehr, weil er nur immer so viel Luft dazu als vorher eingesammelt hat. Diese Sprache ist angenehm, und deshalb können die Witzigen dauern. Selbst das Eingehn in diese Welt Unrecht wird diese Kunst bald zu einem auch für den Uneingeweihten nicht zu unterschätzen, so wird wohl jeder aufmerksamer sein müssen, daß sie bloß aus einer Wohlthat besteht, die von den gewöhnlichen Sprachen abzuheben werden. Herr Charles, einer der berühmtesten Bauchredner, welcher sein Talent in den Städten Deutschlands, in Berlin, Wien, Prag u. s. w. in den Jahren 1810 im Jahre selbst jene Benennung für falsch gehalten werden manche belustigende Anecdotes folgen einige:

„Herr Comte aus Genf besand sich eines Tages zu Nevers mit einem Bauer, welcher ein Witzling schien der Esel reden sollte.“

„Sagte Herr, fort, ich habe Dich lange gesehen, daß ich nun auch einmal reit.“

„Der Bauer, welcher glaubt, sein Esel sei es, sprach: laßt davon und schreit sein Esel sei es.“

„Dieser Bauchredner durch Humilly, welcher eine seiner Bauernfrage bey einem Witzling brachte.“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“

„Wie theure Schmeißer verkaufen?“ fragte Comte, antwortete die Frau. „Sprichst du mir Schmeißer?“